

Zum Einfluß der Ehedauer auf die Lebensgestaltung junger Ehepartner: Ergänzungsstudie zur Untersuchung "Junge Ehe"

Enke, Annelies; Pinther, Arnold

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Enke, A., & Pinther, A. (1974). *Zum Einfluß der Ehedauer auf die Lebensgestaltung junger Ehepartner: Ergänzungsstudie zur Untersuchung "Junge Ehe"*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-372732>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



**Zum Einfluß der Ehedauer auf die Lebensgestaltung
junger Ehepartner**

**Ergänzungsstudie zur Untersuchung
"Junge Ehe"**

**Von Dr. Arnold Pinther
und Annelies Enke**

Der Einfluß der Ehedauer auf die Persönlichkeitsentwicklung junger Eheleute ist von erheblichem Interesse für unsere sozialistische Gesellschaft.

Im Verlaufe der ersten Ehejahre wirken eine Anzahl von äußeren und auch von Binnenfaktoren als Determinanten der gemeinsamen Lebensgestaltung beider Partner. Sie beeinflussen in mehr oder weniger starkem Maße die Beziehungen der Ehepartner und damit im weitesten Sinne die Stabilität der Ehe.

Aus der Analyse bestimmter Bedingungen lassen sich Möglichkeiten für einige Aussagen im Hinblick auf beachtenswerte und veränderbare Umstände im Sinne einer von der Gesellschaft gewünschten stabilen und harmonischen Eheführung herleiten.

Die vorliegende Information stützt sich auf die am ZIJ erarbeiteten Resultate der Forschung "Lebensgestaltung junger Ehen" (1973) und hat den Charakter einer ergänzenden Studie mit ausgewählten Ergebnissen. Im Mittelpunkt der Ausführungen steht die Aufgliederung der befragten Ehepartner nach der Dauer ihrer jetzigen Ehe als Kriterium für die in dieser Zeit vor sich gehenden bzw. gegangenen Wandlungen. Dabei erfolgt die Festlegung nach

1. = 0 bis unter 2 Jahre Ehedauer
2. = 2 bis unter 4 Jahre Ehedauer
3. = über 4 Jahre Ehedauer

Einige wesentliche demographische Daten, die der raschen Information dienen, werden vorangestellt.

1. Anzahl der Befragten: 1109
davon: 655 Frauen = 59 %
454 Männer = 41 %
im Alter von 18 - 28 Jahren.

2. Ehedauer und Geschlecht in Prozent

	<u>m</u>	<u>w</u>
1. 0 - unter 2 Jahre	45	55
2. 2 - unter 4 Jahre	48	52
3. über 4 Jahre	32	68

3. Ehedauer und Qualifikation

1. Lehrling
2. ungelernter oder angelernter Arbeiter
3. Facharbeiter/Teilfacharbeiter
4. Meister
5. Fach- oder Hochschulabsolvent

	<u>1</u>	<u>2</u>	<u>3</u>	<u>4</u>	<u>5</u>
1. 0 - unter 2 Jahre	2	6	69	3	19
2. 2 - unter 4 Jahre	0	6	64	4	26
3. über 4 Jahre	0	9	71	6	14

4. Ehedauer und Kinderzahl

1. 1 Kind
2. 2 Kinder
3. 3 Kinder
4. 4 Kinder und mehr
5. z. Z. kinderlos

	<u>1</u>	<u>2</u>	<u>3</u>	<u>4</u>	<u>5</u>
1. 0 - unter 2 Jahre	35	6	1	0	57
2. 2 - unter 4 Jahre	63	13	1	0	23
3. über 4 Jahre	51	34	5	1	8

1. Politisch-ideologische Einstellungen

1.1. Einstellungen zu unserem Staat, zur Partei der Arbeiterklasse, zur Sowjetunion und zum Sozialismus werden sicher wesentlich von zunehmenden Lebenserfahrungen geprägt, die u. a. auch in der Ehe gesammelt werden. Diese Einstellungen wurden aufgrund nachfolgend aufgeführter Indikatoren geprüft. Die prozentualen Angaben beziehen sich auf die vollkommene Zustimmung zu den betreffenden Antwortvorgaben.

1. "Ich lebe lieber in einem sozialistischen Staat als in einem kapitalistischen."
2. "Die sozialistische Gesellschaft schafft für die Gestaltung glücklicher Ehe- und Familienbeziehungen günstigere Voraussetzungen als die kapitalistische Gesellschaft."
3. "Die SED besitzt mein Vertrauen."
4. "Als mein Vaterland betrachte ich nicht "ganz Deutschland", sondern nur die DDR."
5. "Seit dem VIII. Parteitag haben sich die Lebensbedingungen junger Ehen spürbar verbessert."
6. "Der Aufbau des Sozialismus in der DDR ist nur unter Führung der SED zu verwirklichen."
7. "Die sozialistische Gesellschaftsordnung wird sich in der ganzen Welt durchsetzen."
8. "Das Verhältnis zur Sowjetunion ist der wichtigste Prüfstein für das Denken und Handeln eines jungen Sozialisten."

Ehedauer:	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
1. 0 - unter 2 J.	68	63	43	66	51	69	56	50
2. 2 - unter 4 J.	63	60	43	56	44	69	58	49
3. über 4 J.	71	67	47	59	59	71	59	57

Es ergibt sich mit der Ehedauer, vor allem, wenn man die Ehen unter 2 Jahren und über 4 Jahren vergleicht, eine mehr oder weniger deutliche positive Veränderung in diesen Einstellungen. Leicht fallende Tendenzen in der Gruppe 2 (2 - 4 Jahre verh.) lassen jedoch den Schluß zu, daß diese Veränderungen nicht kontinuierlich vor sich gehen und daß evtl. die durch die Ehe mitbedingten Probleme (Wohnungsfragen, Geburt von Kindern, Krippenplätze u. a.) gewisse einstellungsmodifizierende Effekte hervorbringen.

Insgesamt rechtfertigen die allgemein steigenden Häufigkeiten den Schluß, daß politisch-ideologische Bewertungen bei länger verheirateten jungen Menschen deutlicher im Sinne unserer Weltanschauung und im Sinne unserer gesellschaftlichen Entwicklung markiert werden als bei seit kurzer Zeit Verheirateten.

(Eine Ausnahme in diesem recht einheitlichen Bild stellt die Anerkennung der DDR als Vaterland (4) dar. Vielleicht birgt der Begriff Vaterland zu viel Abstraktes in sich, so daß sich hier konkrete Erfahrungen weniger auswirken können, aber dafür mehr in der Schule vermitteltes Wissen, das den jüngeren Befragten noch gegenwärtiger ist.)

1.2. Einstellungen zum Atheismus

Die derzeitige weltanschauliche Position der Befragten und ihrer (nicht direkt befragten) Ehepartner (Zahlen in Klammer) ergibt, im Zusammenhang mit der Ehedauer betrachtet, folgende Tabelle:

1. Überzeugter Atheist
2. Überzeugt von einer Religion und deren Gott
3. Anhänger anderer Auffassungen
4. bei dieser Frage noch unentschieden

Ehedauer:	1.	2.	3.	4.
1. 0-unter 2 Jahre	56(58)	8(8)	6(8)	28(23)
2. 2-unter 4 Jahre	66(63)	6(7)	8(9)	19(18)
3. über 4 Jahre	53(64)	5(5)	5(6)	25(23)

Eine in anderem Zusammenhang stehende diesbezügliche Frage ergab Werte für die Ausprägung der atheistischen Einstellung des Ehepartners bei Beginn der Ehe.¹⁾

atheist. Weltanschauung des anderen Ehepartners	
Ehedauer	sehr stark + stark
1. 0 - unter 2 Jahre	40
2. 2 - unter 4 Jahre	42
3. über 4 Jahre	40

Stellt man diese o. a. Werte in etwa der erfragten atheistischen Überzeugung der Ehepartner gegenüber, so ergibt sich folgendes:

Ehedauer	bei Ehebeginn	im Eheverlauf
	1	2
1. 0 - unter 2 Jahre	40	58
2. 2 - unter 4 Jahre	42	63
3. über 4 Jahre	40	64

Die Tabellenwerte lassen den Schluß zu, daß die Prozentzahl der Überzeugten Atheisten mit der zunehmenden Ehedauer steigt. Es ist aber kaum oder nur zum Teil wahrscheinlich, daß hier eine direkte Abhängigkeit von der Ehedauer besteht, etwa in dem Sinne, daß mit der Dauer der Ehe notwendigerweise bestimmte wissenschaftliche Einsichten entstehen. Eher kann angenommen werden, daß bei der Lösung ehelicher Probleme und Aufgaben gesammelte gesellschaftliche und politische Erfahrungen sowie die Verantwortlichkeit für Partner und Kinder diese Wirkung herbeiführen.

¹⁾ Die Frage lautete:
Welche Eigenschaften charakterisierten Ihren Ehepartner zum Zeitpunkt der Eheschließung?

1.3. Einstellungen zu gesellschaftlichem Engagement

Da die Erziehung und die Überzeugungsbildung in der Ehe eine gegenseitige Einflußnahme erfordert, diese Einflußnahme jedoch zu allererst von gesellschaftlichen Bedingungen außerhalb der ehelichen Sphäre determiniert ist, kann eine mit größeren gesellschaftlichen und individuellen Erfahrungen angereicherte Persönlichkeitsreife der Ehepartner in erster Linie als Resultat gesellschaftlicher Einflüsse gewertet werden. Das wird z.B. bestätigt durch die Antworthäufigkeit auf die Frage, in welcher Weise sich die Ehe der Befragten bezüglich

1. der Bereitschaft zu gesellschaftlicher Arbeit und
2. des Interesses für politische Probleme

geändert haben.

Die Werte der positiven Veränderungen zeigten sich folgendermaßen:

Ehedauer:	1.	2.
1. 0 - unter 2 Jahre	35	43
2. 2 - unter 4 Jahre	41	47
3. über 4 Jahre	55	52

Steigende Tendenzen zeichnen sich auch ab, wenn man die im Verlaufe der Ehedauer sich entwickelnden Einstellungen in Bezug auf

die Erfüllung gesellschaftlicher Aufgaben in der Freizeit bei den Befragten (1) und bei ihren Ehepartnern (2) überprüft.

Die nachfolgende Tabelle zeigt die gesellschaftliche Tätigkeit der Betreffenden von mehr als 3 Stunden pro Monat an:

Ehedauer	gesellschaftliche Arbeit mehr als 3 Std. pro Monat	
	1. der Befragten	2. deren Ehepartner
1. 0 - unter 2 Jahre	36	42
2. 2 - unter 4 Jahre	42	43
3. über 4 Jahre	42	48

Auch hieraus ergibt sich eine leicht positive Entwicklungsrichtung, die andeutet, daß die Eheleute nicht zugunsten stärker gewordener familialer Verpflichtungen im gesellschaftlichen Engagement nachlassen, sondern dies eher steigern (vgl. dazu 3.6.).

1.4. Mitgliedschaft, Einstellungen und Tätigkeiten von FDJ-Mitgliedern

Sowohl die Mitgliedschaft in der FDJ (1 und 2) als auch das Ausüben einer Funktion nehmen mit zunehmender Ehedauer bei Befragten (1 und 3) und ihren Ehepartnern (2 und 4) ab.

Ehedauer	Mitglieder		Funktionen	
	1	2	3	4
1. 0 - unter 2 Jahre	65	59	46	43
2. 2 - unter 4 Jahre	52	47	34	35
3. über 4 Jahre	22	22	15	15

Das ist eine in Abhängigkeit vom Alter ganz verständliche Tendenz und läßt nicht etwa Schlüsse auf Einstellungen und Aktivitäten zu.

Man muß hier beachten, daß von den 0 - 2 Jahre verheirateten Befragten 6 %, von den 2 - 4 Jahre verheirateten Befragten schon 19 %, aber von den über 4 Jahre verheirateten Befragten bereits 62 % über 26 Jahre alt sind. Bei den Ehegatten ist das Verhältnis sogar 14 % : 24 % : 77 %.

Betrachtet man hingegen die mehr einstellungsrelevanten Bereiche, so zeigt sich ein ganz anderes Bild.

Ihre vollkommene Zustimmung zu den Antwortvorgaben bezüglich

1. Stolz auf die Erfolge der FDJ,
 2. Anerkennung des positiven Einflusses der klassenmäßigen Erziehung durch die FDJ,
 3. Bereitschaft, sich am FDJ-Leben aktiv zu beteiligen
- gaben von den Mitgliedern des Jugendverbandes:

Ehedauer	1.	2.	3.
1. 0 - unter 2 Jahre	36	20	22
2. 2 - unter 4 Jahre	48	34	30
3. über 4 Jahre	53	29	38

Es zeigt sich also auch in der Gruppe FDJ-Mitglieder die schon allgemein dargelegte, mit der wachsenden Ehedauer positive Veränderung im gesellschaftlichen Bereich.

Das macht zugleich deutlich, welche Potenzen der Jugendverband innerhalb seiner verheirateten Mitglieder besitzt und wie diese durch weitere Arbeit im Mitgliederleben genutzt werden können.

Zusammenfassung

Die dargestellten Ergebnisse zeigten, daß sowohl im Bereich politisch-ideologischer Grundeinstellungen, wie auch im speziellen Bereich einzelner weltanschaulicher Überzeugungen, gesellschaftlicher Tätigkeiten und der Einstellung zur FDJ im Laufe der Ehe positive Tendenzen sich herausbilden, die von äußeren gesellschaftlichen Einflüssen her verursacht sein können und gleichzeitig als durch die Ehedauer bedingte Persönlichkeitsreife wirken. Vielgestaltige Wechselbeziehungen müssen angenommen werden. Als gesichert kann aber gelten, daß sich der Eheverlauf nicht nachteilig, sondern eher fördernd auf die o.a. Bereiche auswirkt.

2. Einstellungen zur Ehe

2.1. Vergleiche mit der elterlichen Ehe

lassen gewisse Rückschlüsse zu auf den Stand der Persönlichkeitsentwicklung beider Ehepartner einer jungen Ehe. Sie sind in gewissem Grade auch Vergleiche der "Eheideologie" der z.Z. 18- bis 28jährigen mit jenen, die z.Z. etwa 45 bis 55 Jahre alt sind. Bei den Angehörigen der jüngeren Generation ist vor- auszusetzen, daß sie weniger im traditionellen Sinne denken und handeln als ihre Eltern. So sprechen sich junge Eheleute häufiger dafür aus, daß in ihrer Ehe

1. das gegenseitige Verstehen,
2. die Anerkennung des anderen als gleichberechtigten Partner,
3. das gegenseitige Bemühen um die berufliche und gesellschaftliche Entwicklung des Partners,
4. die Aufteilung der Hausarbeit und
5. die gemeinsame Diskussion politischer Probleme

deutlich besser sind.

Ehedauer	Positive Veränderungen gegenüber der elterlichen Ehe				
	1.	2.	3.	4.	5.
1. 0 - unter 2 Jahre	23	24	27	30	19
2. 2 - unter 4 Jahre	28	27	45	39	25
3. über 4 Jahre	30	29	37	39	27

Zu beobachten ist, daß neben dem angeführten allgemein posi- tiven Urteil über die eigene Ehe - im Vergleich mit der der Eltern - auch die eigene Ehedauer von Bedeutung scheint. Die länger Verheirateten geben positivere Veränderungswerte an als die erst seit kurzem Verheirateten.

Offensichtlich werden die Normen des ehelichen Zusammenlebens bei längerem gemeinschaftlichen Leben ausgeprägter, z. T. auch deutlicher bewußt. Die Formen der Ehegestaltung gewinnen mit der Dauer der Ehe mehr Eigenständigkeit; Eheerfahrungen werden als das Ergebnis der eigenen Ehe und weniger als von den Eltern vermittelte Orientierungen erlebt.

2.2. Eigene Leitbilder zur Ehe

In allgemeinen Leitvorstellungen zur Ehe überhaupt kommen die größeren Lebens- und in der Ehe gesammelten Erfahrungen der länger Verheirateten zum Ausdruck. Die Vorgaben dazu lauteten:

1. "Zu einer glücklichen Ehe gehören Kinder."
2. "Die Eltern sollten ihre Kinder zu sozialistischen Persönlichkeiten erziehen."
3. "Die sozialistische Gesellschaft schafft für die Gestaltung glücklicher Ehe- und Familienbeziehungen günstigere Voraussetzungen als die kapitalistische Gesellschaft."
4. "Eine Ehe kann nur dann glücklich sein, wenn beide Partner treu sind."
5. "Auch wenn Kinder da sind, sollte eine unbefriedigende Ehe geschieden werden."

Ehedauer	Leitvorstellungen				
	1.	2.	3.	4.	5.
1. 0-unter 2 Jahre	62	59	63	82	43
2. 2-unter 4 Jahre	63	61	60	74	49
3. über 4 Jahre	72	63	67	78	50

- . Die Tabelle läßt erkennen, daß die vollkommene Zustimmung allgemein mit zunehmender Ehedauer deutlicher wird, ohne jedoch starke Veränderungen zu zeigen.

Kinder als Faktoren ehelichen Glücks, sozialistische Erziehungsprinzipien und die Anerkennung des Sozialismus als stabile Basis für Ehe und Familie werden mit der Dauer der Ehe stärker bewußt.

- . Hingegen scheint die Meinung länger Verheirateter zu ehelicher Treue als wesentlicher bindender Faktor etwas an Bedeutung zu verlieren und die Ansicht, trotz vorhandener Kinder auseinanderzugehen, zuzunehmen.

Insgesamt ist aber die Konformität der Zustimmungen in den einzelnen Bereichen und nach Ehejahren auffälliger als die Veränderungstendenzen.

Auch

- . im Wunsch über die Kinderzahl unterscheiden sich die Befragten der verschiedenen Ehejahre kaum. die Jungverheirateten

sprechen sich etwas weniger als länger Verheiratete für 1 Kind (unter 2 Jahre 32 %, über 2 Jahre 35 %) und dafür häufiger für 2 Kinder (unter 2 Jahre 62 %, von 2 bis unter 4 Jahre 60 %, über 4 Jahre 59 %) aus.

Zusammenfassung:

Die Resultate machen deutlich, daß hinsichtlich der Beurteilung der elterlichen Ehe die Längerverheirateten unter den Befragten zugleich auch die positivsten Veränderungen für sich und ihren Ehepartner angaben. Offenbar spielt der zeitliche Abstand von der Herkunftsfamilie eine einstellungswirksame Rolle. Bezüglich bestimmter Leitvorstellungen deuten sich nur leichte Veränderungen an, die umso mehr in die positive Richtung gehen, je weniger partnerbezogen die vorgegebenen Entscheidungsindikatoren sind.

3. Partnerbeziehungen

3.1. Intimbeziehungen vor der Ehe

Bei länger Verheirateten war der Ehepartner häufiger der erste Intimpartner (unter 4 Jahre 49 %, über 4 Jahre 58 %). Auch war Schwangerschaft für sie häufiger Grund zur Eheschließung (unter 2 Jahre 18 %, von 2 bis unter 4 Jahre 25 %, über 4 Jahre 29 % "das stimmt vollkommen"). Es ist anzunehmen, daß die Regelung zur medikamentösen Schwangerschaftsverhütung in beiden Fragen eine bestimmende Rolle spielt; mit einer gewissen Sicherheit kann das zumindest bezüglich des Rückgangs der "Schwangerschaften als Heiratsmotive" gesagt werden.

3.2. Gegenwärtige Partnerbeziehungen

Die Bestätigung des eigenen Glücks durch die Ehe und die Wiederwahl des eigenen Ehepartners bei nochmaliger Entscheidungsmöglichkeit sind Indikatoren der Ehestabilität und ihrer Tendenzen im Eheverlauf.

Die Resultate zur Vorgabe

1. "Meine Ehe ist vollkommen glücklich" und
2. "Wenn ich die Wahl hätte, würde ich mich wieder für meinen jetzigen Ehepartner ohne Vorbehalte entscheiden"

zeigten folgende Verteilung:

Ehedauer	1.	2.
1. 0 - unter 2 Jahre	64	72
2. 2 - unter 4 Jahre	57	69
3. über 4 Jahre	59	68

Leicht regressiv Tendenzen, vor allem vom 2. zum 4. Ehejahr, deuten die Möglichkeit an, daß in diesem Zeitraum Anpassungsschwierigkeiten etwas stärker zu wirken scheinen als vorher und danach, ohne daß deutliche Differenzen konstatiert werden müßten.

Eine Prüfung des Grades an gegenseitiger Kommunikation und Kooperation und evtl. Zusammenhänge mit der Ehedauer wird ermöglicht durch folgende Vorgaben:

1. Das Bemühen des Ehepartners um einen freundlichen und kameradschaftlichen Umgangston,
2. das Bemühen, die Gefühle und Stimmungen des anderen zu berücksichtigen,
3. das Bemühen, den Ehepartner so oft als möglich zu loben,
4. die Auffassung, der Ehepartner tue sein möglichstes für die gemeinsame Haushaltsführung sowie
5. die Anteilnahme des anderen an den beruflichen Problemen des einen Ehepartners

(jeweils volle Zustimmung angeben):

Ehedauer	1.	2.	3.	4.	5.
1. 0 - unter 2 Jahre	63	53	28	67	57
2. 2 - unter 4 Jahre	52	43	21	65	49
3. über 4 Jahre	57	43	22	60	49

- . Demnach scheint das Eingehen auf Probleme des Ehepartners in den Ehen, die erst seit kurzem bestehen, vollkommener und kameradschaftlicher zu sein als in weiteren Ehejahren. Dieser Umstand ist vor allem im Hinblick auf prophylaktische Maßnahmen zur Eindämmung evtl. Ehekonflikte beachtenswert.
- . Die Ergebnisse zu Spalte 4 (Hausarbeit) stimmen nicht unbedingt mit der Praxis überein. Das beweisen die Resultate zur regelmäßigen Hilfe des Ehemannes bei häuslichen Arbeiten. Diese Hilfeleistungen geben unter 2 Jahre verheiratete Frauen mit 22 %, von 2 bis unter 4 Jahre verheiratete Frauen mit 33 % und über 4 Jahre verheiratete Frauen mit 31 % an. Bei dem Vergleich muß man beachten, daß die gemeinsame Haushaltsführung dafür eine notwendige Bedingung und daß diese bei kürzer Verheirateten weniger gegeben ist.
- . Als echte Entlastung erleben die Hilfe des Mannes am meisten Frauen, die 2 bis 4 Jahre verheiratet sind, und zwar zu 67 % (unter 2 Jahre 50 %, über 4 Jahre 64 %). Die relative Übereinstimmung mit der Angabe zur "regelmäßigen Hilfe" durch den Mann bestätigt, daß in der Regelmäßigkeit die Wirksamkeit der Hilfe liegt.
- . Je länger die Befragten verheiratet sind, umso vollkommener gelingt es ihnen, auch ihre familiären und beruflichen Pflichten in Einklang zu bringen (unter 2 Jahre 29 %, 2 bis unter 4 Jahre 30 %, über 4 Jahre 36 %). Das ist einleuchtend, denn mit der Eheschließung befinden sich die Menschen in einer nahezu neuen Situation, an die sie sich erst im Laufe der Zeit gewöhnen und ihre Lebensgestaltung entsprechend einrichten müssen.

3.3. Erlebte Veränderungen durch die Ehe

Die gemeinsame Lebensgestaltung, das Erleben der unmittelbaren Partnerbeziehungen, neue Lebensumstände (Wohnung, Beruf, Kinder) u.a. bewirken eine Reihe von Veränderungen gegenüber der Zeit, in welcher die Befragten ledig, zumeist bei den Eltern wohnend und vorwiegend kinderlos waren. In vielen Fällen zeigten sich die Ehejahre nicht ohne Einfluß auf bestimmte, damit im Zusammenhang stehende Einstellungen.

Über positive Veränderungen gibt die Untersuchung Auskunft.

Erfragt wurden Veränderungen durch die Ehe in der

1. Freude an der beruflichen Tätigkeit,
2. der Bereitschaft zur gesellschaftlichen Tätigkeit,
3. der sinnvollen Nutzung der Freizeit,
4. im Interesse für politische Probleme,
5. in der Lebensfreude und Lebenszufriedenheit
6. im Verhältnis zu den eigenen Eltern,
7. in der Bereitschaft zur eigenen Qualifizierung,
8. im Wunsch nach Kindern und
9. in der Befürwortung der Berufstätigkeit der Frau.

Die Übersicht enthält die positiven Veränderungen (sehr positiv + leicht positiv).

Ehedauer	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.
1. 0-unter 2 J.	59	35	77	43	82	43	58	70	59
2. 2-unter 4 J.	61	41	73	47	81	47	59	60	53
3. über 4 J.	69	55	77	52	84	57	65	65	67

Aus der Tabelle ist ersichtlich:

- . Die meisten positiven Veränderungen werden mit Zunahme der Ehedauer deutlicher.
- . Bezüglich Freizeitnutzung und Lebenszufriedenheit ergeben sich Veränderungen, die vor allem durch leicht regressive Tendenzen vom 2. bis 4. Ehejahr auffallen und die nicht oder kaum die Werte bei Ehebeginn übersteigen.

- . Hinsichtlich der Befürwortung der Berufstätigkeit der Frau zeigen sich ebenfalls in der zweiten Ehephase etwas deutlichere Rückgänge als zu Beginn und danach; demnach wird die Befürwortung der Berufstätigkeit der Frau in diesem Zeitraum weniger positiv als Veränderung empfunden.
- . Der Wunsch nach Kindern ist bei Ehebeginn größer als später. Allerdings ist diese Bewertung in Relation mit dem im Laufe der Ehe tatsächlich Geborenen zu sehen und kennzeichnet somit vielleicht mehr diesen Sachverhalt als die Veränderung in der Einstellung zu Kindern schlechthin.

3.4. Absprachen und Entscheidungen über finanzielle Probleme

Im folgenden soll geprüft werden, ob sich im Verhältnis zu finanziellen Planungen und Regelungen bei jungen Ehepartnern Tendenzen zeigen, die in Verbindung zur Dauer des Bestehens der Ehe gesehen werden müssen.

Eine erste Tendenz scheint sich in bezug zur Einkommenshöhe und zur Bedürfnisstruktur anzudeuten, denn die Bestätigung, daß das gemeinsame Einkommen eine gewünschte Lebensführung sichere, wird von 25 % zu Beginn der Ehe und von 33 % nach 4 Jahren Ehe-dauer ohne Einschränkung gegeben.

Die Tabelle zeigt absolute Zustimmungen zu

1. einer festen Planung gemeinsamer Ausgaben;
2. der gemeinsamen Entscheidung über größere Ausgaben;
3. der Information des Ehepartners über die gesamten Einkünfte des anderen.

Ehedauer	1.	2.	3.
1. 0 - unter 2 Jahre	45	93	87
2. 2 - unter 4 Jahre	42	94	88
3. über 4 Jahre	54	95	89

Zu erkennen ist:

- . Eine feste Planung wird allgemein von weniger als der Hälfte aller Befragten bestätigt. Hier zeigt sich im Eheverlauf eine wechselnde Tendenz, die das 2 bis 4. Ehejahr als weniger planungsintensiv vermuten läßt, und nach dem vierten Jahr mehr Bereitschaft zu fester Planung annehmen läßt.
- . Am Bestreben nach gemeinsamer Entscheidung über größere Ausgaben und nach genauer Informierung über das eigene Einkommen scheint die Dauer der Ehe kaum etwas zu ändern. Hier liegen offenbar Konventionen und Gewohnheiten vor, die bereits bei Ehebeginn vorhanden waren.

3.5. Freizeitvolumen und Freizeitnutzung

Aus der Untersuchung ergab sich, daß länger Verheiratete mit dem Umfang ihrer gemeinsamen Freizeit zufriedener sind als die erst seit kurzem Verheirateten. Hier liegen die Angaben vollkommener und mit Einschränkung zufriedener Befragter unter 2 Ehejahren bei 69 % und über 4 Ehejahren bei 76 %.

In Ehen unter 2 Jahren verbringen 71 %, in Ehen von 2 bis unter 4 Jahren 64 % und in Ehen über 4 Jahren 66 % die Freizeit sehr gern allein mit dem Ehepartner. Diese in den jungen Ehen bestehende Betonung der Intimbeziehungen ist sicher als durchaus verständlicher Ausdruck der notwendigen Anpassung der Ehepartner und nicht etwa als eine Abgrenzung von der Gesellschaft zu werten. Denn das Interesse an gemeinsam mit dem Ehepartner zu verbringender Freizeit in Gesellschaft anderer ist ebenso stark vorhanden wie auch in Ehen, die länger als 2 Jahre bestehen (in 32 % aller Fälle "sehr gern" und bei weiteren 58 % "gern").

In diesem Zusammenhang ist die Frage nach der Abhängigkeit gemeinsamer Freizeitinhalte von der Dauer der Ehe von Bedeutung. So reduzieren sich z. B. gemeinsame Hobbys von 82 % bei Beginn der Ehe auf 75 % nach dem 2. Ehejahr.

Weitere Inhalte der gemeinsamen Freizeit in Abhängigkeit von der Ehedauer werden in der Tabelle dargestellt. Erfragt wurden Tätigkeiten, die täglich oder ein- bis mehrere Male wöchentlich realisiert werden:

1. Gemeinsame kulturelle Betätigungen,
2. gemeinsame sportliche Betätigungen,
3. gemeinsame gesellschaftliche Tätigkeiten,
4. gemeinsames Lernen, Weiterbilden,
5. berufliche Gespräche,
6. gemeinsame politische Gespräche.

Ehedauer	1.	2.	3.	4.	5.	6.
1. 0 - unter 2 Jahre	26	11	8	32	85	60
2. 2 - unter 4 Jahre	19	10	11	29	83	64
3. über 4 Jahre	21	14	10	29	81	63

Es zeichnen sich einige unterschiedliche Tendenzen ab, die in vermutbarem Zusammenhang mit der Ehedauer und der zeitlichen Inanspruchnahme der Partner gesehen werden müssen.

- . An der Spitze stehen gegenseitige Informationen über berufliche Probleme. Diese werden am Ehebeginn häufiger im Laufe der Woche geführt als zu späteren Zeiten. Sicher spielen dabei der Neuwert oder aber die zur Alltäglichkeit gewordenen Informationsinhalte eine Rolle.
- . Politische Gespräche nehmen im Eheverlauf etwas zu. Das kann u. U. mit einer generell stärkeren Außenorientierung zusammenhängen, ohne daß eine deutliche Veränderung konstatiert werden kann.
- . Die kulturellen Betätigungen werden bei Beginn der Ehe etwas stärker wöchentlich gepflegt als später, vor allem als im 2. bis 4. Ehejahr. Inwieweit hier berufliche Inanspruchnahme und familiäre Verpflichtungen eine Rolle spielen, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, jedoch liegt eine solche Vermutung nahe (vgl. nächstfolgende Tabelle).
- . Bezüglich gemeinsamen Lernens, sportlicher Betätigungen und gesellschaftlicher gemeinsamer Tätigkeiten sind unbedeutende

Veränderungen der wöchentlichen Häufigkeit feststellbar, so daß mehr von einer Kongruenz als von einer Abweichung ausgegangen werden muß.

Bedeutsam für die Nichtrealisierung gemeinsamer Freizeit sind auch die Erschwernisgründe, die solchen Gemeinsamkeiten entgegenstehen. Hier wurden nur jene Befragten einbezogen, die mit ihrem gemeinsamen Freizeitumfang unzufrieden waren (ca. 30 %); ihre Angaben sind auf 100 %-Basis umgerechnet worden.

Die Vorgabe lautete:

"Unsere gemeinsame Freizeitgestaltung wurde bisher erschwert durch:

1. unterschiedliche Interessen und Wünsche
2. unterschiedliche Arbeitszeit
3. räumliche Trennung
4. berufliche Überlastung
5. zu hohe hauswirtschaftliche Belastung"

Ehedauer	1.	2.	3.	4.	5.
1. 0 - unter 2 Jahre	20	54	53	46	26
2. 2 - unter 4 Jahre	33	58	26	59	48
3. über 4 Jahre	33	48	8	72	60

Bei dieser Auswahlgruppe zeigt sich, daß die Ehedauer von z. T. gravierendem Einfluß ist auf bestimmte Erschwernisgründe der Freizeitgestaltung. Das wird im Zusammenhang mit dahinterliegenden Ursachen recht deutlich.

- Räumliche Trennung erschwert vor allem in seit kurzem bestehenden Ehen die gemeinsame Freizeitgestaltung (30 % Befragter mit einer Ehedauer unter 2 Jahren haben keinen gemeinsamen Haushalt). Dieser Hinderungsgrund verliert mit längerem Bestehen der Ehe mit erhöhtem Wohnungserhalt stark an erschwerender Bedeutung.
- Hingegen sind berufliche Belastungen und hohe hauswirtschaftliche Belastungen in Ehen mit längerer Dauer häufigere Hinderungsgründe.

Die genannte berufliche Überlastung ist im Rahmen der untersuchten Fragen nur durch eine berufliche oder gesellschaftliche Qualifizierung während der Ehe erklärbar (62 % der Befragten mit einer Ehedauer über 4 Jahren, im Vergleich zu 43 % der Befragten mit einer Ehedauer bis zu 2 Jahren). Des weiteren ist anzunehmen, daß es sich bei den länger Verheirateten um Werktätige mit einer solchen beruflichen Erfahrung handelt, die eine größere Einbeziehung in berufliche Probleme mit sich bringt.

Die höhere hauswirtschaftliche Belastung ergibt sich vor allem durch den gemeinsamen Haushalt und die größere Zahl der Kinder in den bereits länger bestehenden Ehen (0 - unter 2 Jahre = 57 % kinderlos, 2 - unter 4 Jahre = 23 % kinderlos, über 4 Jahre = 8 % kinderlos).

Die unterschiedliche Arbeitszeit als objektiver, belastender Faktor hängt sicherlich in vielen Fällen mit der Wegezeit und der Wohnungssituation zusammen. Vereinzelt werden auch Anpassungen durch die Ehepartner und durch deren Betriebe möglich geworden sein (z. B. steigt der Anteil der Befragten und deren nicht befragten Ehepartner an der Normalschichtarbeit von 70 % bzw. 63 % auf 75 % bzw. 68 %).

Bedeutsam ist die stärkere Herausbildung oder das Geltendmachen unterschiedlicher Interessen im Eheverlauf als Erschwernisfaktor. Dieser Umstand verdient zweifellos Bedeutung für die Eheprophylaxe, da eine gewisse Polarisierung von Interessen (bereits nach dem 2. Ehejahr einsetzend) potentiell konfliktauslösend wirken kann.

3.6. Probleme und Konflikte in der Ehegestaltung

Eheprobleme sind eine natürliche Erscheinung ihres Alltages. Ihre gemeinsame Überwindung ist ein Kriterium der Ehetüchtigkeit der Partner. Bei längerer Dauer und geringer bewerteter Möglichkeit, sie zu lösen, gewinnen diese jedoch Signalcharakter für die Stabilität. Die Ehedauer entscheidet in nicht unerheblichem Maße, wieweit die partnerschaftliche Einstellung eine Bereitschaft zum Überwinden der Schwierigkeiten erkennen läßt und in welcher Richtung sich mehr lösbare oder mehr schwer zu lösende Probleme andeuten. Deshalb werden nachfolgend 3 Tabellen vorgestellt, in denen nach Meinung der Befragten länger dauernde Konflikte zu Schwierigkeiten führten oder führen (dabei bleibt unberücksichtigt, von wem diese Schwierigkeiten in der Hauptsache verursacht sind).

Tabelle 1: Schwierigkeiten mit sinkender Tendenz

1. gestörtes Verhältnis zu Eltern/Schwiegereltern
2. Uneinigkeit bei Freizeitgestaltung
3. Ungünstige Wohnverhältnisse
4. politisch-ideologische Unstimmigkeiten
5. Uneinigkeit über Schwangerschaftsunterbrechung

Ehedauer	1.	2.	3.	4.	5.
1. 0-unter 2 Jahre	25	15	46	18	13
2. 2-unter 4 Jahre	25	10	34	15	8
3. über 4 Jahre	20	11	18	14	9

- . Am auffallendsten ist der schon an anderer Stelle erwähnte Rückgang der Schwierigkeiten durch die Lösung von Wohnungsproblemen.
- . Das Verhältnis zu den Eltern/Schwiegereltern wird mit der Ehedauer und mit der vermutlich damit verbundenen gegenseitigen stärkeren Toleranz und Anpassung sowie einem gewachsenen Bedürfnis nach gegenseitiger Unterstützung günstiger gestaltet.

- . Sich abschwächende Konflikte zeigen sich tendenziell bei den ohnehin geringer besetzten Problemender Freizeitgestaltung, der Schwangerschaftsunterbrechung sowie politisch-ideologischen Differenzen.

Tabelle 2: Schwierigkeiten mit relativer Gleichbeständigkeit

1. mangelnder Ordnungssinn
2. mangelnde Sparsamkeit
3. Genußmittelverbrauch

Ehedauer	1.	2.	3.
1. 0 - unter 2 Jahre	22	21	31
2. 2 - unter 4 Jahre	21	19	26
3. über 4 Jahre	18	20	29

Die Übersicht zeigt kleine Veränderungen mit etwas rückläufiger Bewegung, ohne daß diese als echt sinkende Tendenz bewertet werden können. Offenbar handelt es sich hier um ziemlich verfestigte Persönlichkeitseigenschaften der Ehepartner, die zu ihrer Änderung sehr starker eigener Willensqualitäten bedürfen.

Tabelle 3: Schwierigkeiten mit steigender Tendenz

1. Sexuelle Unstimmigkeiten
2. umfangreiche gesellschaftliche Verpflichtungen
3. Uneinigkeit in der Kindererziehung
4. mangelnde Bereitschaft, häusliche Pflichten zu erfüllen
5. Vernachlässigung des Ehepartners
6. tatsächliche oder vermutete Untreue des Partners

Ehedauer	1.	2.	3.	4.	5.	6.
1. 0 - unter 2 Jahre	20	13	13	14	10	11
2. 2 - unter 4 Jahre	25	20	17	14	17	14
3. über 4 Jahre	23	19	25	19	15	13

Am Ergebnis fällt auf:

- . Der Schwerpunkt der Konflikthäufigkeit liegt häufiger im Zeitraum des 2. bis 4. Ehejahres als danach. (Das zeigt sich z. B. auch darin, daß das 2. bis 4. Ehejahr weniger als "vollkommen glücklich" empfunden wird als die vorhergehenden oder folgenden Jahre.)
- . Junge Ehen sind zu einem erheblichen Teil durch sexuelle Unstimmigkeiten belastet; ebenfalls durch Uneinigkeit in der Kindererziehung (bei letzterem ist die steigende Tendenz nicht Ausdruck der Verstärkung der Konflikte, sondern des Anstieges von Geburten nach dem 2. Ehejahr).
- . Umfangreiche gesellschaftliche Verpflichtungen eines Ehepartners können sich nachteilig auf das gegenseitige Verstehen auswirken; offenbar ist hier eine Übereinstimmung der Eheleute schwer zu erreichen, zumal in nicht wenigen Fällen im Eheverlauf auch die häuslichen Belastungen ebenfalls ansteigen. Männer beklagen diesen Umstand mehr (23 %) als Frauen (15 %).

Zusammenfassung:

Die Gesamtsicht der vorgestellten Probleme läßt vermuten, daß es keine einlinigen, "gesetzmäßigen", von der Dauer der Ehe abhängigen Formen der Ehegestaltung bzw. der Konfliktentwicklungen oder -reduzierungen gibt, sondern daß diese zu einem erheblichen Teil von der Bereitschaft, der Befähigung und dem Willen der Ehepartner abhängig sind, in welcher Weise sie gelöst werden können. Dabei ist die Hilfe und Unterstützung der Gesellschaft möglich und notwendig. Sie muß jedoch lange vor der Eheschließung wirksam werden und sich vor allem auf Probleme der Kindererziehung, auf sexualethische und sexualbiologische Kenntnisse, auf die Bedeutung gemeinsamer Freizeitgestaltung, gemeinsamer häuslicher Verrichtungen und gemeinsamer fester Haushaltplanung richten, wie auch auf frühzeitige Aufmerksamkeit gegenüber moralisch-ethischen, gesundheitsdienlichen und ordnungsfördernden Verhaltensweisen der Jugendlichen orientieren.

Den Konflikten, die in jungen Ehen bestehen, muß auch deshalb genügend Aufmerksamkeit gewidmet werden, weil die Zahl derer, die im Laufe der Ehe schon einmal an eine Scheidung gedacht haben, in Ehen mit einer Dauer über 2 Jahren bei 35 %, also höher als vorher liegt (22 %).

Das scheint auch angeraten, wenn man betrachtet, daß die Jungverheirateten sich noch am ehesten bei solchen Schwierigkeiten, die sie nicht selbst bewältigen können, ratsuchend an andere wenden (unter 2 Jahre 66 %, von 2 bis unter 4 Jahre 62 %, über 4 Jahre 56 %). Wenn das bei länger verheirateten Ehepartnern weniger erfolgt, so muß das nicht unbedingt bedeuten, daß sie weniger aufgeschlossen für Rat und Hilfe sind, sondern es könnte auch sein, daß sie gelernt haben, mehr Schwierigkeiten selbst zu bewältigen.

Die Mitarbeiter von Eheberatungsstellen sollten die relative Aufgeschlossenheit in jungen Ehen nutzen. Ausgangspunkt dieser Beratungen sollten nicht nur in Ehen bestehende Schwierigkeiten sein, sondern vielmehr die im Laufe der Ehe eintretenden positiven Veränderungen, auf die gezielt hingearbeitet werden müßte.

4. Außenbeziehungen

4.1. Beziehungen zu Eltern/Schwiegereltern

Das Verhältnis junger Verheirateter zu den Eltern verbessert sich vielfach im Laufe der ersten Ehejahre. So geben 24 % der Befragten aus Ehen unter 2 Jahren, 27 % aus Ehen von 2 bis unter 4 Jahren und 38 % aus Ehen über 4 Jahren an, daß es solche positiven Veränderungen gibt. Das beruht sicher einmal darauf, daß mit der eigenen Ehe das Verständnis der jungen Leute für die Eltern wächst, zum anderen aber auch darauf, daß Eltern den jungen Eheleuten mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Daß diese Hilfe der Eltern (1) mit der Ehedauer abnimmt, ergibt sich ganz selbstverständlich aus der gewachsenen und erwünschten Selbständigkeit der jungen Leute in der Ehe.

Die gleiche Tendenz wird sichtbar bei der beratenden und tätigen Hilfe der Schwiegereltern (2); nur liegen hier die Prozentzahlen (das stimmt vollkommen) insgesamt niedriger, weil sicher die Bindung zu den Eltern doch enger ist und deshalb wohl auch eher Hilfe angenommen wird. Die Schwiegereltern wissen wohl, daß ihr Rat mitunter als Einmischung in innere Angelegenheiten erlebt wird, denn sie sind in ihrer Hilfe mit zunehmender Ehedauer ihrer Kinder etwas zurückhaltender als die Eltern.

Ehedauer	1.	2.
1. 0 - unter 2 Jahre	57	43
2. 2 - unter 4 Jahre	54	40
3. über 4 Jahre	49	35

4.2. Beziehungen zu Nachbarn und Arbeitskollegen

Die Beziehungen zwischen jungen Eheleuten und ihren Nachbarn und Arbeitskollegen verbessern sich ebenfalls im Laufe der Ehe. Länger Verheiratete kommen besser mit ihren Nachbarn aus (1) und können mehr auf die Hilfe der Nachbarn rechnen (2). Das hängt sicher auch mit dem Prozeß der Integration in eine Haus- oder Nachbarschaftsgemeinschaft zusammen, der am Beginn der Ehe noch meist den Jungverheirateten erst bevorsteht.

Länger Verheiratete bestätigen häufiger die Hilfsbereitschaft und Kameradschaftlichkeit ihrer Arbeitskollegen (3); daß sie Arbeitskollegen haben, mit denen sie familiäre Probleme besprechen können (4), daß sie dadurch mit ihren Familienproblemen besser fertig werden (5).

Die Tabelle enthält die vollkommene Zustimmung.

Ehedauer	1.	2.	3.	4.	5.
1. 0 - unter 2 Jahre	55	37	48	33	9
2. 2 - unter 4 Jahre	50	42	57	33	9
3. über 4 Jahre	59	42	51	36	13

Im Resümee wird deutlich: Es festigen sich im Laufe der Ehe die Außenbeziehungen junger Eheleute innerhalb der Familie, der Hausgemeinschaft und der Arbeitsgruppe.

Das kann als Zeichen steigender Kommunikationsbereitschaft gewertet werden.

5. Arbeitsbedingungen und Fragen der Berufstätigkeit

5.1. Berufliche Fragen

Wie an anderer Stelle angedeutet (3.3.), verändern sich im Eheverlauf die Arbeitsbedingungen vieler Befragter zugunsten der Freizeitanteile. So zeigte sich z. B. ein Rückgang der in Schichtarbeit Tätigen von 26 % (0 - unter 2 Jahre verheiratet) auf 18 % (2 - unter 4 Jahre verheiratet) bis auf 11 % bei der Gruppe der mehr als 4 Jahre Verheirateten und auch eine Reduzierung der beruflich bedingten längeren Trennung von der Familie von 18 % auf 14 % bzw. 13 %. Im gleichen Zeitraum konnte ein Ansteigen der vollkommenen Zufriedenheit mit den beruflichen Aufgaben registriert werden. Betrug dieser Anteil bei der Gruppe bis unter 2 Jahre Verheirateter ein Viertel, so stieg die Zahl der völlig Zufriedenen nach dem 2. Ehejahr bis nach dem 4. Ehejahr auf ein Drittel an; die Zahlen der Berufsunzufriedenen sanken von 16 % auf 11 %.

Für die Gestaltung der Ehebeziehungen sind die angeführten Veränderungen sicher günstig.

Hinzu kommt eine größere Anerkennung bzw. eine steigende Anstrengung in den Betrieben, die die Belange werktätiger Mütter gut berücksichtigen. Die positiven Bewertungen stiegen von 67 % auf 77 % im Verlaufe der ersten bis nach dem 4. Ehejahr.

Ebenfalls nimmt die Vorstellung, daß eine verheiratete Frau nicht berufstätig sein sollte,

1. bei den befragten Frauen und
2. bei den befragten Männern ab.

Ehedauer	1.	2.
1. 0 - unter 2 Jahre	39	40
2. 2 - unter 4 Jahre	20	38
3. über 4 Jahre	19	25

So ergibt sich insgesamt eine positiv auf die Ehe wirkende Tendenz, die auch die Qualifizierungsvoraussetzungen und -bereitschaft günstig zu beeinflussen scheint.

5.2. Qualifizierung

Über die während der Ehe

1. abgeschlossene oder z. Zt. laufende Qualifizierung der Befragten und
2. die Qualifizierung ihrer Ehepartner

auf beruflichem oder gesellschaftlichem Gebiet gibt die Tabelle einen Überblick:

Ehedauer	1.	2.
1. 0 - unter 2 Jahre	43	49
2. 2 - unter 4 Jahre	63	58
3. über 4 Jahre	60	65

Während der Ehe finden also in zunehmendem Maße Qualifizierungsmaßnahmen statt. Diesen Qualifizierungsvorhaben während der Ehe liegt in erster Linie eine gesellschaftliche Einsicht und Notwendigkeit zugrunde. Der Bildungsweg ist in unserer hoch entwickelten Gesellschaft bei vielen in einem Alter, in dem die Ehe

eingegangen wird, noch nicht abgeschlossen. Außerdem kommt dem allgemeinen und beruflichen Bildungsniveau in unserer sozialistischen Gesellschaft eine besondere Rolle zu, die sicher von Verheirateten, die in ihrer Ehe die Verantwortung für den anderen empfinden, mehr und mehr erkannt wird.

5.3. Unterstützung der Qualifizierung durch den Ehepartner

Die Art und Form der Unterstützung ist häufig abhängig von der Einstellung des anderen Ehepartners zur Qualifizierung der Ehefrau bzw. des Ehemannes. Diese Einstellung ist offenbar in Verbindung mit anderen Bedingungen der Ehe und der Lebensweise der Ehepartner zu sehen, denn sie differiert mit sinkender Zustimmung bei zunehmender Ehedauer. So äußern sich für Qualifizierung des anderen sehr positiv

- 54 % aus Ehen unter 2 Jahren,
- 49 % aus Ehen über 2 Jahren,
- 42 % aus Ehen über 4 Jahren.

Allerdings steigt in entgegengesetzter Richtung die Zahl derjenigen, die sich ebenfalls, aber weniger nachdrücklich, für eine Qualifizierung aussprechen. Eindeutige Gegenmeinungen existieren überhaupt nicht, die Zahl der Unentschiedenen ist gering.

Ein ähnlich leichter Trend, wie oben dargestellt, ergab sich aus der Vorgabe: "Sobald die Frau heiratet, ist die Qualifizierung eigentlich überflüssig". Hier stiegen die Zustimmungen von 10 % über 13 % auf 15 % im Laufe der Ehedauer an.

Im folgenden wird gezeigt, in welchen Formen eine Unterstützung bei der Qualifizierung in Abhängigkeit vom Bestehen der Ehe erfolgt.

Vorgegeben wurden zur Bewertung:

1. Entlastung von familiären Pflichten
2. Ermutigungen
3. Erläutern, Mitlernen, Abfragen

(bezogen auf vollkommene Zustimmung der Befragten)

Ehedauer	1.	2.	3.
1. 0 - unter 2 Jahre	38	51	37
2. 2 - unter 4 Jahre	33	45	33
3. über 4 Jahre	49	55	36

Am Ergebnis fällt auf:

- . Obwohl die Zahlen der gegenwärtigen bzw. der erreichten Qualifizierung der Befragten im zweiten Analyseabschnitt der Ehedauer (2 - unter 4 Jahre) am höchsten liegen (vgl. 5.2.), ist diese Zeitspanne durch die geringsten Häufigkeiten von Formen der Unterstützung gekennzeichnet.
- . Eine Entlastung der sich Qualifizierenden von familiären Verpflichtungen ist in den ersten beiden Ehejahren deutlich weniger vorhanden als nach dem 4. Ehejahr.
- . Ermutigungen erfahren etwa die Hälfte der sich Qualifizierenden vom anderen Partner; hier gibt es leicht positive Veränderungen im letzten Analyseabschnitt gegenüber dem ersten.
- . Zur aktiven Mitgestaltung des Lernprozesses sind objektiv weniger Ehepartner in der Lage, deshalb sind vermutlich die Häufigkeiten etwas geringer und zeigen relativ gleichbleibende Tendenzen.

Der Versuch einer zusammenfassenden Wertung ergibt:

Es mehren sich im Eheverlauf die begünstigenden Umstände der betrieblichen bzw. beruflichen Bedingungen, die letztlich ein Ansteigen der Arbeitszufriedenheit und der Qualifizierungsvorhaben mit verursachen. Obwohl die Einstellungen der Ehepartner

zur Qualifizierung des anderen insgesamt zustimmend sind, geht die Häufigkeit der völlig Einverständenen mit den Jahren zurück. Im Hinblick auf Unterstützung der sich Qualifizierenden läßt sich erkennen, daß ungefähr 35 % bis 50 % der Befragten eine wirksame Unterstützung in verschiedenerlei Formen erhalten, daß diese während des 2. bis 4. Ehejahres allerdings am wenigsten gegeben wird.

6. Wohnbedingungen

Im Laufe der Ehe gestalten sich erwartungsgemäß für die jungen Paare die Wohnbedingungen zunehmend günstiger. Das bezieht sich auf folgende Sachverhalte:

1. Bei längerer Ehedauer wird häufiger ein gemeinsamer Haushalt geführt;
2. mehr Familien haben eine eigene Wohnung als Hauptmieter und
3. weniger wohnen als Teilhauptmieter bei Eltern/Schwiegereltern; auch wächst die Zahl der zur Verfügung stehenden Zimmer;
4. nicht entsprechende Wohnverhältnisse werden von länger Verheirateten weniger häufig als Hinderungsgrund für eine größere Kinderzahl und
5. bedeutend weniger Grund für Eheschwierigkeiten angegeben;
6. steigt die Zahl der mit den Wohnverhältnissen allgemein und völlig Zufriedenen an.

Ehedauer	1.	2.	3.	4.	5.	6.
1. 0 - unter 2 Jahre	69	30	27	81	46	33
2. 2 - unter 4 Jahre	89	59	20	72	34	49
3. über 4 Jahre	97	76	11	62	18	71

Somit sind wichtige materielle Voraussetzungen von der Gesellschaft für das Gelingen der Ehe mit geschaffen worden. Das zeigt sich u. a. auch bei der Inanspruchnahme staatlicher Vergünstigungen, bei Kreditnahme für Wohnung und Einrichtung. Hier bestätigten 38 % von 53 % Anspruchsberechtigten in den ersten beiden Ehejahren eine realisierte oder geplante Inanspruchnahme. Im 2. bis 4. Ehejahr bestätigten dies 10 % von 24 % Anspruchsberechtigten, bei den länger als 4 Jahre Verheirateten betrug das Verhältnis 11 % : 23 %.

7. Gesamtzusammenfassung

Die vorgestellten Resultate belegen, daß Einflüsse der Ehedauer unterschiedlichen Grades auf bestimmte Formen der Lebensgestaltung in jungen Ehen vorhanden sind.

So zeigte sich:

1. Es gibt keine durchgehend kontinuierliche Entwicklung junger Ehen in Abhängigkeit von der Dauer ihres Bestehens.
2. Die Dauer der Ehe erweist sich zu einem Teil als abhängige Variante von anderen Bedingungen, vor allem von gesellschaftlichen Förderungs- und Entwicklungsmaßnahmen (z. B. Wohnungsfragen, Kreditnahme) und von der weltpolitischen und innenpolitischen Situation (vgl. politisch-ideologische Einstellungen und Aktivitäten) wie auch von der wachsenden Anziehungskraft der Arbeit des sozialistischen Jugendverbandes und von beruflichen Bedingungen.
3. Die Dauer der Ehe kann als ein Kriterium gewachsener Persönlichkeitsreife und Verselbständigung angesehen werden. Das kommt vor allem in der Beurteilung des Verlaufes der eigenen Ehe und im Vergleich mit der Ehe der Eltern zum Ausdruck; ebenso zeigen sich ähnliche Entwicklungen hinsichtlich bestimmter Leitbilder.
4. Die Qualität der Partnerbeziehungen ist nicht unabhängig von der Dauer des Bestehens der Ehe. Sie wird jedoch häufig von neuen Bedingungen (Haushaltgründung, Anstieg der Kinderzahlen, Integration in der Hausgemeinschaft, Festigung der Arbeitskollektive u. a.) mitbestimmt und kann deshalb nur im Zusammenhang mit anderen Determinanten als Einflußgröße angesehen werden.
5. In diesem Zusammenhang verdient aber der Umstand, daß die meisten negativen Veränderungen während des 2. bis 4. Ehejahres registriert wurden, besondere Aufmerksamkeit, zumal auch in diesem Zeitraum der Schwerpunkt bei Konflikthäufigkeiten liegt (was in gewisser Weise in Zusammenhang mit den

statistisch ausgewerteten Scheidungshäufigkeiten junger Ehen im gleichen Zeitraum gesehen werden könnte; vgl. HALGASCH/LUNGWITZ, 1974).

6. Möglichkeiten zu einer noch kontinuierlicheren und stabilen Entwicklung der jungen Ehe über alle Ehejahre hinweg sind durch unser sozialistisches Gesellschaftssystem gegeben. Sie werden aber in ihrer Wirksamkeit von der frühzeitigen und allseitigen Einflußnahme, von der gezielten und verstärkten Leitbildpropaganda sowie der Herausbildung konkreter Befähigungen, Fertigkeiten und Einsichten der jetzigen und künftigen Ehepartner abhängig sein. Im Vordergrund dieser Arbeit müssen koordinierte Bestrebungen von Schule, Jugendverband, DFD, Urania und Massenkommunikationsmitteln stehen, die
- a) direkt die jungen Menschen ansprechen und aktivieren;
 - b) den Eltern Heranwachsender noch stärkere Unterstützung bei der ehevorbereitenden häuslichen Erziehung geben.